

Bezugspreis:

Durch Träger monatlich RM. 1.40...
einjährlich 20 Kpf., halbjährlich 10 Kpf., vierteljährlich 5 Kpf., wöchentlich 20 Kpf., Postgebühren...
Verlag der Zeitung 10 Kpf., in Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Wiedererstattung des Bezugspreises. — Geschäftsabst. für beide Teile in Neuenbürg (Württ.)
Fernspr.-Anschluß Nr. 404

Verantwortlicher Schriftleiter R. Steffen
Hilfsleiter Dr. Diefinger, beide in Neuenbürg a. Calw (Württemberg).

Der Enztöler

Anzeigenpreis:

Die kleinstmögliche Zeile 7 Kpf., Familienanzeigen 6 Kpf., sonstige Anzeigen 5,5 Kpf., Rechtsanzeigen 21 Kpf., Schluß der Anzeigenannahme 11 Uhr vormittags. Bezüge wie zur Zeit schriftlich erteilte Bestellungen übernehmen. Im Übrigen gelten die vom Verleger der deutschen Wirtschaft angeführten Bestimmungen. Verträge sind zur Verfügung. Die Zeitung erscheint Mo., Mi., Fr., Sa., So.

Verlag: Der Enztöler, G. m. b. H.
Druck: C. Reich'sche Buchdruckerei, Inhaber Dr. Diefinger, Neuenbürg.

Parteiamtliche nationalsoz. Tageszeitung

Wildbader NS-Presse
Birkfelder, Calmbacher und
Herrenalber Tagblatt

Amtsblatt für
das Oberamt Neuenbürg

Nr. 87 - 92. Jahrgang Montag den 16. Ostermonat (April) 1934 DA. 3. 34: 4020

Neue Wege der deutschen Handelspolitik

Der Reichsaussenminister in Hamburg — Keine Autarkie — Planvoller Ausgleich des Bedarfs

Hamburg, 15. April.

Reichsaussenminister Freiherr von Neurath stattete Samstag der Stadt Hamburg einen Besuch ab. Nach der Besichtigung der Kammersäle des unter Leitung von Gauleiter Bohle stehenden Hauses Ausland der NSDAP sprach Freiherr von Neurath Samstagabend auf der Jahresversammlung der Hamburger Abteilung des über-amerikanischen Instituts über die Handelspolitik des neuen Deutschland. Dabei führte der Reichsaussenminister u. a. aus: Was aus dem gegenwärtigen Wirrwarr der handelspolitischen Tendenzen der einzelnen Länder und aus der völligen Desorganisation der internationalen Finanzbeziehungen schließlich sich einmal herausentwickeln wird, wird heute mit Sicherheit niemand voraussagen können. In zwei Punkten zeichnet sich die Entwicklung für Deutschland aber heute schon klar ab. Das eine ist, daß das Schlagwort der Autarkie, das im Ausland zu manchen Mißverständnissen Anlaß gegeben hat, heute in allen maßgebenden Kreisen überwinden ist. Ich spreche das deutlich aus: Niemand in der Reichsregierung glaubt, daß Deutschland wirtschaftlich vom Ausland isoliert werden soll und kann. Zwar wird mit neuen und vereinten Kräften daran gearbeitet, unser Volk und unsere Wirtschaft von ausländischen Lebensmitteln und Rohstoffen unabhängig zu machen als dies früher war und im Inlande selbst zu erzeugen, was hier erzeugt werden kann. Wir haben in dieser Richtung bereits sehr positive Fortschritte gemacht. Andererseits aber verlangt unsere zentrale Lage in Europa verständnisvolle und auf wechselseitiges Entgegenkommen aufgebaute Handelsbeziehungen mit den Nachbarländern und ebenso verlangt die Notwendigkeit, Rohstoffe zu beziehen, freundschaftliche Austauschbeziehungen mit den überseeischen Ländern.

Land seiner wichtigsten Rohstoffquellen droht, sei eine der größten Ungerechtigkeiten. Dadurch habe man Deutschland auch die Möglichkeit genommen, seinen Volksbedarf unterzubringen. Ein lebenskräftiges Volk wie das deutsche habe berechtigten Anspruch auf Freiheit und Raum, wo es seinen Lebensbedarf an Arbeitskraft und vor allem die Jugend unterbringen könne. Verschiebe man einem solchen Volk dieses natürliche Recht, so könnte daraus nur Spannungen entstehen, die früher oder später den Frieden gefährden müßten. Es würde nichts weiter als rein nüchterne Erwägungen erfordern, wenn England sich entschloße, die ihm zugesprochenen ehemaligen deutschen Kolonien, die für England sowieso keine Bedeutung hätten und nur eine Belastung bedeuteten, an Deutschland zurückzugeben. Von welcher Seite man immer dieses Problem unterfuche, niemand könne das Recht Deutschlands auf Kolonien in Abrede stellen. Der heutige Zustand sei unhaltbar.

gefährde. Die saarländische Presse wendet sich mit aller Schärfe gegen diesen Versuch des Präsidenten der Regierungskommission, der Saarbevölkerung die ungehinderte Hebe der Emigranten und Marxisten als einzige Meinungsbildung aufzuwiegen.

Erfolg des deutschen Schrittes in Prag

Das Bild des Reichskanzlers aus der Emigranten-Ausstellung entfernt

hm. Prag, 15. April.
Zur Unterstützung der deutschen Note wegen der unverschämten Verhöhnung des deutschen Reichskanzlers und von Mitgliedern der deutschen Reichsregierung sprach am Samstag der deutsche Gesandte Dr. Koch, noch persönlich beim Minister Dr. Krofta im tschechoslowakischen Außenministerium vor. Minister Dr. Krofta sagte Abhilfe zu. Tatsächlich ist nach am Samstag die Karikatur des deutschen Reichskanzlers aus der Ausstellung entfernt worden.

Dr. Klose freigesprochen

Der reichsdeutsche Gelehrte Dr. Klose, der wegen seiner Volkstumsvorschlägen in der Slowakei der Spionage bezichtigt wurde, ist vom Kreisgericht Mährisch-Osttau freigesprochen worden. Da aber der Staatsanwalt die Nichtigkeitsbeschwerde erhoben hat, bleibt Dr. Klose weiter in Haft. Die Verteidiger haben aber ein Revisionsangebot gemacht, so daß das Gericht in den nächsten Tagen über die Haftentlassung des seit 4. Oktober v. J. der Freiheit beraubten deutschen Gelehrten entscheiden wird.

Knob Klagt über die Deutsche Saarfront

bk. Saarbrücken, 15. April.

Herr Knob, der Präsident der Regierungskommission des Saargebietes, hat es für notwendig befunden, eine Beschwerde an den Bilderkund zu richten, in der er behauptet, daß die Werbung für die „Deutsche Front“, in der sich 96 v. H. der Saarbevölkerung zusammengeschlossen haben, die Freiheit und Geheimhaltung der Abstammung

Das Handwerk erwacht

Rundgebung von hunderttausend schwäbischen Meistern, Gesellen und Lehrlingen in Stuttgart

Stuttgart, 16. April.

Nach der großen Kundgebung der Beamten und der des Arbeitsdienstes traten die Handwerker aus Württemberg und Baden auf den Plan und befundeten, daß Schwabens Handwerk genau so voran ist, wie Schwabens Arbeiterschaft. Schon am frühen Morgen liefen Sonderzüge aus allen Orten Württembergs und Badens ein und brachten unzählige Meister, Gesellen und Lehrlinge in die schwäbische Hauptstadt. Im Hof der Rotenbühlkaserne, wo die große Kundgebung, die unter der Schirmherrschaft von Reichsstatthalter Murr stand, stattfand, hatten sich 60 000 die von überall her gekommen waren, aufgestellt. Genau so prächtig wie die Straßen der Stadt, war auch der Hof der Rotenbühlkaserne geschmückt.

Junghandwerker in den alten Junstrachten, als 600 Fahnen, an deren Spitze Reichsstatthalter Gauleiter Murr in Begleitung des Reichshandwerksführers Schmid schritt, durch ihren Einmarsch die Kundgebung eröffneten. Die Klänge des Badenweier Marsches wurden von den metallischen Klängen der auf den Ambösch einschlagenden Schmiebe abgelöst. Als erster Redner trat Reichsstatthalter Murr vor das Mikrophon und führte dabei folgendes aus:

Reichsstatthalter Murr

Was die heutige Kundgebung von denen vergangener Jahre grundsätzlich unterscheidet, ist die Tatsache, daß heute der Handwerker nicht mehr gezwungen ist, Kundgebungen im negativen Sinn zu veranstalten, um sich das Gehör der Regierung zu verschaffen.

Diese Kundgebung hat positiven Charakter; sie will die Beteiligung und Mitarbeit des Handwerks am Aufbau des Reiches so eindrucksvoll wie möglich gestalten.

Wäre den deutschen Handwerker, so bemerkte der Reichsstatthalter, lebten wir heute nicht in einem Staat, an dessen Spitze Adolf Hitler steht.

Um des Wertes der Persönlichkeit willen, den die nationalsozialistische Regierung im Handwerkerstand erkennt, wird sie auch zu diesem Stand stehen und auf sein Wohlergehen und seinen neuen Aufschwung besorgt sein; denn nur aus der Wohlfahrt der einzelnen Berufsstände kann sich die Wohlfahrt des Volksganzen aufbauen.

Zum Namen des Ehrenmeisters des deutschen Handwerks, des Reichspräsidenten Generalfeldmarschalls v. Hindenburg, begrüßte der

Fortsetzung Seite 2

Deutschland hat Anspruch auf Kolonien

London, 15. April.

Dem Londoner Berichterstatter des „Budapesti Hírlap“ gewährte Lord Rothermere eine Unterredung, in der er sich über die Frage der Abrüstung, über das englisch-französische Verhältnis, die Rückgabe der Kolonien an Deutschland und über die Revision des Trianoner Friedensvertrages äußerte.

Zur Abrüstungsfrage erklärte Rothermere, daß die gegenwärtigen Verhandlungen zu keinem Erfolg führen werden, da es heute kein einziges Land gebe, das ernsthaft an eine Abrüstung denke. Es könne höchstens von platonischen Beschüssen die Rede sein. Heute sei jeder Staat verständlicherweise bestrebt, seine eigene Sicherheit auszubauen.

Zur Frage einer Rückgabe der ehemaligen deutschen Kolonien betonte Rothermere, daß England sich bedingungslos auf den Standpunkt der Gerechtigkeit stellen müsse. Die Rückgabe der Kolonien an Deutschland würde die größte Unerschicklichkeit, die durch die Friedensverträge begangen wurde, wieder gut machen. Die Behauptung des Versailler Friedensvertrages, Deutschland sei nicht fähig, Kolonien zu verwalten, stelle eine völlige Unwahrheit dar. Der Umstand, daß man mit der Fortnahme der Kolonien Deutsch-

So arbeitet die Partei: Finanz und Verwaltung

— Schluß —

Als Leiter der Revisionsabteilung begann Pg. Saupert nach den ihm vom Reichschatzmeister gegebenen Richtlinien die Revisionsabteilung zu ihrer heutigen Größe auszubauen und gleichzeitig die Grundlagen zur praktischen Ausübung der obersten Finanzaufsicht zu schaffen, die bis zum heutigen Tage unverändert beibehalten wurde. Hand in Hand hiermit erfolgte die technische Durchorganisation der Verwaltung, die immer im Einklang mit dem Reichschatzmeister und nach dessen Richtlinien durchgeführt wurde.

Diese Aufgabe gelang nach überraschend kurzer Zeit, so daß heute die Verwaltung der politischen Organisation wie der Gauleitungen und Ortsgruppen schlechthin als das Muster einer Verwaltung überhaupt bezeichnet werden kann.

Bemerkenswert hierbei ist, daß erstmalig in einer solchen Verwaltung grundsätzlich mit den kameralkonformen Durchführungsmethoden gebrochen und entsprechend den Finanzquellen der Partei

Die Verwaltung auf eine Art „Kaufmännische“ Basis gestellt

wurde. Allein hierin war und ist die Aufgabe der Reichsrevisionsabteilung nicht erschöpft, sondern diese bestand vielmehr noch darin, durch ausgerechnet geschulte Revisoren die gegebenen Richtlinien in die Tat umzusetzen. Großzügige Reorganisations-, umfassende Finanzierungen u. dgl. waren und sind der Reichsrevisionsabteilung und ihren Organen übertragen. Auch die derzeitige Verwaltungsreorganisation der NSD., NS-Frauenenschaft und die nunmehr beginnende der NS-Hago ist Aufgabe der Reichsrevisionsabteilung, die im Laufe der Jahre die Zahl ihrer Revisoren auf 20 erhöht hat, von denen 4 Reichsoberrvisoren, 5 Reichsrevisoren und 11 Revisoren sind. Nach der Berufung des Pg. Saupert zum stellvertretenden Reichschatzmeisters im Mai vor. Jg. wurde die Leitung der Reichsrevisionsabteilung Pg. Quarik Straehler übertragen, der sie ganz im Sinne seines Vorgängers weiterführt. Die gegebenen präzisen Dispositionsmöglichkeiten erlauben es dem Reichschatzmeister, je nach Lage der Dinge, seine Entscheidungen in jeder Hinsicht zu treffen, da das ihm zur Verfügung stehende statistische Zahlenmaterial, sei es folches, das die Finanzen, oder folches, das nur die reine Mitgliederstandsbevölkerung der Partei betrifft, ihm dies ermöglicht.

Die Reichsrevisionsabteilung überhaupt wurde in ihrer Form wie in ihrem Geist zu einem Instrument des Reichschatzmeisters ausgebaut, das im Hinblick auf die ihm gegebenen außerordentlichen großen Vollmachten jederzeit in der Lage ist, auf jedem Gebiet der Verwaltungsorganisation seinen Willen und seine Ideen durchzusetzen.

Große Werte wurden durch den zielbewussten Einsatz dieser Abteilung und ihrer Organe der Bewegung erhalten. Die Anstandslosigkeit dieses glänzend geschulten Revisoren-Personals hat daher der gesamten Verwaltung der Bewegung noch ihr besonderes Gepräge aufgedrückt. Der Reichschatzmeister hat daher auch Reichsrevisoren zur Untersuchung besonders schwerwiegender Fälle bei staatlichen und städtischen Behörden zur Verfügung gestellt.

Wenn im vorstehenden nur in kurzen Zügen die großen Dispositionsarbeiten des Reichschatzmeisters und seiner obersten Finanzorgane skizziert sind, haben die ihm zur Durchführung der Verwaltungsarbeiten bei der Zentrale unmittelbar unterstehenden Abteilungen nicht minder große Aufgaben zu erfüllen.

Die Hauptbuchhaltung der Reichsfinanzverwaltung hat deren langjähriger Leiter Pg. Friedrich Gaaß in unermeßlicher Arbeit mit denkbar geringem Personalaufwand aus kleinsten Anfängen heraus aufgebaut.

Der Aufnahmeabteilung wie der Karteiabteilung kommt naturgemäß bei der Zentrale eine erhebliche Bedeutung zu. Während in allen übrigen Abteilungen,



mit Ausnahme der Hilfsklasse und der Reichzeugmeisterei, die Arbeiten mit verhältnismäßig geringem Personalaufwand erledigt werden können, geben die Aufnahme- und Karteiabteilung das Bild des sog. Massenbetriebs. Es klingt heute fast überflüssig, wenn man daran erinnert, daß einstmalig der Reichsfinanzminister die ersten Mitglieds- und Karteikarten selbst geschrieben hat. Folgerichtig wurde von ihm damals schon erkannt, daß die ordnungsmäßige Führung einer Kartei die Grundlage einer Organisation überhaupt darstellt.

In den Anfängen der Kartei war die Arbeit immer noch so, daß das Ausschreiben der Mitgliedskarten und das Eintragen der Karteikarten und Registrieren von einer einzigen Person bewältigt werden konnte. Erst in den darauffolgenden Jahren wurde die Entwicklung eine immer rapidere. Aufnahme- und Karteiabteilung arbeiten in engstem Einvernehmen.

Derzeit sind fast 400 Angestellte beschäftigt, um die gewaltigen Arbeitsmengen in Tag- und Nachtschichten bewältigen zu können.

Die Aufnahmeabteilung, die Pq. Albert Groll untersteht, der sie seit vielen Jahren leitet, hat das Verdienst, derzeit mit einer täglichen Spitzeleistung von 12 000 ausgeschriebenen Mitgliedskarten — ohne die Ausstellung der Mitgliedsbücher — den Bedarf auf diesem Gebiet geschlagen zu haben.

Die Bedeutung dieser Arbeitsleistung wird dem Laien verständlicher, wenn er weiß, daß die Ausstellung einer einzelnen Mitgliedskarte nicht weniger als acht verschiedene Arbeitsgänge benötigt, so daß insgesamt täglich zur Bearbeitung der Mitgliedskarten und Aufnahmeformulare 96 000 Arbeitsgänge erforderlich sind.

Die Karteiabteilung wird seit Jahren durch Pq. Hans Regel geleitet. Man kann sie ruhig die Kartei der Millionen nennen. In dieser einzigen wichtigen Kartei, die in 90 großen Feuer- und diebstahl-sicheren Panzerschränken untergebracht ist, wird jedes einzelne Mitglied doppelt registriert. Jeder einzelne Aufnahmechein ist eigens eingereiht, und wiederum ist jeder einzelne Aufnahmechein in einem sogenannten Mitgliedergrundbuch eingetragen. Nicht weniger als nahezu 100 000 Veränderungen im Mitgliederstand im Monat bedingen weiterhin eine ungeheure Arbeitsleistung, da aus jeder einzelnen Kartei die Personalien eines jeden einzelnen Mitglieds zu erfahren sind. Dabei ist durch ein außerordentlich reichhaltiges System Vor-sorge getroffen, daß die Aufnahme von Personen, deren Mitgliedschaft nicht erwünscht ist, verhindert wird. Jedes einzelne Mitglied, das, wie bereits erwähnt, zweimal registriert wird, ist sowohl bei seiner jeweiligen Ortsgruppe zu finden als auch in der sogenannten Zentralkartei.

Die Eingliederung der Heimwehren in die Vaterländische Front ist in eingehender Aussprache zwischen Dr. Dollfuß und Starbemberg festgelegt worden.

Der türkische Volkshüter in Berlin, Semalittin Sami-Baldas ist am Sonntagmittag um 13 Uhr an den Folgen einer Magenoperation gestorben.

Reichshandwerksführer Präsident Schmidt

die Tausende süddeutscher Handwerker. Im Mittelpunkt seiner Ausführungen stand der Gedanke des deutschen Sozialismus, der auch im Bereich des deutschen Handwerks seine Verwirklichung finden müsse. Sodann stellte der Reichshandwerksführer folgende drei Gesichtspunkte als Ausgangspunkte seiner Rede auf:

1. Der deutsche Sozialismus muß verwirklicht werden.

2. Das wirtschaftliche Denken und Handeln aller selbständigen Unternehmer muß nach neuen wirtschaftlichen und ethischen Grundlagen ausgerichtet werden.

3. Im Hinblick auf den Wirtschaftsberfolg müssen alle monopolistischen Bestrebungen zur Beherrschung und Ausbeutung der Rohstoffquellen abgestellt werden.

Auf Grund dieser Leitsätze müßten, so führte Präsident Schmidt weiter aus, die Zusammenhänge zwischen Wirtschaft und Sozialismus verwirklicht werden. Adolf Hitler arbeite mit allen Mitteln daran, der neuen sozialistischen Wirtschaftsordnung zum Durchbruch zu verhelfen. Dabei spiele das Handwerk eine wesentliche Rolle. Nach einem Rückblick auf die große kulturhistorische Zeit des deutschen Handwerks im Mittelalter und seine gesunde ständische und soziale Ordnung bemerkte der Redner, daß auch heute noch das deutsche Handwerk, das schon so und so oft totgekläut worden sei, lebendig in der Mitte des Volkes als diszipliniertes Wirtschaftsheer stehe. Und heute stehe es Adolf Hitler zur Seite mit dem festen Willen, mit ein

Vorkämpfer für den deutschen Sozialismus zu sein. Erste Voraussetzung für den Erfolg in diesem Kampf sei nicht nur die Schaffung von Organisationen. Vielmehr komme es darauf an, daß jeder Einzelne innerlich mitgehe, daß das innere Verstehen dem Handwerker des neuen Reiches Sicherheit und Freude schaffe, ohne die er nicht arbeiten könne.

Mit einem glänzenden Glaubensbekenntnis an das deutsche Handwerk und an das deutsche Volk schloß der Reichshandwerksführer, dessen Ausführungen mit viel tausendstimmigem Beifall begrüßt wurden.

Im Auftrag des Reichswirtschaftsministers sprach als dritter Redner Ministerialrat Dr. Wienbeck, der die Grüße des Reichswirtschaftsministers überbrachte, der zu seinem großen Bedauern am Erscheinen verhindert war.

Das Grußwort der Grundgebung sprach Handwerkskammerpräsident R. v. R. Pq. Böhner. Er verlas drei Telegramme an den Führer Adolf Hitler, den Reichswirtschaftsministers Dr. Schmidt und den Führer der Deutschen Arbeitsfront, Pq. Dr. Sey. Auch dankte er den Handwerkern Württembergs und Badens für die unverbrüchliche Treue, die sie durch ihr Erscheinen am heutigen Tage kundtaten.

Mit dem machtvollen Gesang der Nationalhymnen, die aus tausenden Kehlen klangen, schloß die gewaltigste Kundgebung, die Stuttgart seit der Wachtregreifung gesehen hat.

Anschließend nahmen die Spitzen der Behörden und des Handwerks vor dem Neuen Schloß den Vorbeimarsch der Handwerkervertretungen ab.

Die mit vielem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichshandwerksführers machten auf die Versammelten großen Eindruck. Viel Beifallsstürme dankten ihm die Anwesenden für seine Worte.

Staatsrat Weinberg über Preispolitik

Nun ergriff Staatsrat Weinberg das Wort zur grundsätzlichen Stellungnahme über das Problem Volk und Rasse.

Er setzte sich zunächst mit den verschiedenartigen historischen Auffassungen und Voraussetzungen auseinander und wandte sich dabei scharf gegen die liberalistische bluts- und artfremde Geschichtsauffassung des früheren Deutschlands. Unsere Vorfahren seien keine Nomaden gewesen, deutsches Bauern-tum und Germanentum sei vielmehr ein Begriff.

Die Kultur unserer Vorfahren habe bedeutend höher gestanden, als die Kultur derer, von denen von bestimmter Seite behauptet wird, daß sie uns erst Kultur gebracht hätten. Unsere Altvordern seien freie Bauern auf freier Scholle gewesen, auch wenn eine artfremde Rechtsauffassung diese Tatsache nicht wahrhaben wollte. Wenn man z. B. an die Bauernkriege denke, so handle es sich um Urgrund um die Aufsehung des deutschen Rechtsgefühls gegen extreme Rechte. In jener Zeit habe ein großer Teil des bodenständigen deutschen Adels auf bauerlicher Seite gestanden. Nebergend um Zeit der Befreiungskriege, erinnere der Redner an die Taten eines Freiherrn vom Stein, der aus Verbeugung und Höflichkeit ein freies Bauerntum entstehen ließ.

Unsere deutsche Zukunft liege in uns selbst, in unserem Blut und nirgendwo anders.

Heute habe der deutsche Bauer die unmögliche Gewissheit, daß er, seine Söhne und Enkel für alle Zeiten als freie Bauern auf freier Scholle leben würden. Staatsrat Weinberg streifte anschließend daran die Preispolitik der nationalsozialistischen Regierung. Den Spekulationen mit Lebensmitteln, die der Nationalsozialismus als unfähiges Instrument der Volksausbeutung beseitigt habe, sei die Stabilität des Nationalsozialismus entgegengekehrt worden.

Wir denken nicht daran, mit dem Steuer-großen des deutschen Bauern und Arbeiters den Großgrundbesitz wieder zu erschulden.

Der Reichsobmann schloß seine mit großem Beifall aufgenommenen Rede mit den Bekenntnis: Deutschland, Deutschland und immer wieder Deutschland!

Die machtvolle Kundgebung wurde durch Landesbauernführer Arnold mit einem Dankeswort beendet. Aus tausenden Kehlen erklang das „Deutschland, Deutschland über alles“ und das Lied unseres unvergesslichen Kämpfers Horst Wessel: „Die Fahne hoch!“

Die feierliche Grundsteinlegung zum Freikorpsdenkmal erfolgte gestern an der Burg-rüne Hofst an der Ruhr. Dazu waren außer vielen hundert Kämpfern der Freikorps aus SW. und SS. erschienen.

Kundgebung für Blut und Boden

Stuttgart, 13. April.

Als der Landesbauernführer gestern zur Kundgebung aufrief, da war die Stadthalle bis auf den letzten Platz besetzt.

Der württembergische Landesbauernführer Arnold, der die Kundgebung eröffnete, wies darauf hin, daß die heutige Kundgebung ein Treuebekenntnis der württembergischen Bauern zum Führer und zum Reichsbauernführer sei. Feierlich erklang der Hakenkreuzmarsch, als 62 Fahnen der Bezirksbauernschaften im Gleichschritt in die Halle getragen wurden. Als Symbol treuer Hingabe an die Idee des Dritten Reiches, der Einheit des bauerlichen Standes und aller seiner Angehörigen, weihte der Landesbauernführer die stolzen Fahnen.

Reichsstatthalter Murr sprach mit eindringlichen Worten zu den Versammelten. Seiner Rede entnehmen wir:

Mit dem Sieg des Nationalsozialismus sind die Gefahren, die den deutschen Bauernstand in früheren Zeiten auf das schwerste bedrohten, endgültig beseitigt. Die Weltanschauung des Nationalsozialismus beruht fundamental auf der Erkenntnis der Zusammenhänge zwischen Blut und Boden, denn die Erfahrung lehrt:

daß ein Volk auf die Dauer verkommt, wenn es seinen Bauernstand vernachlässigt. Die Nationalsozialisten erkennen im

Bauernstand nicht nur die Grundlage unseres Volkes, sondern den ewigen Urquell unserer Volkskraft.

Daß das Erbhofengesetz manchem noch unverständlich erscheinen läßt, ist der Gemeinschaftsgebanke, der in diesem Gesetze anker liegt. Nur dieser Gemeinschaftsgebanke aber erhält dem Bauern auf die Dauer seine Scholle. Was der Nationalsozialismus will, ist nichts anderes, als dem königlichen Bauern auf freier Scholle, was Jahrhunderte nicht zuwege brachten, wird der Nationalsozialismus Wirklichkeit werden lassen.

Damit vollzieht sich auch hier ein radikaler Umbruch, an dessen Ende ein geachteter und freier Bauernstand stehen wird. Wer vor-urteilshalber das erste Jahr der nationalsozialistischen Revolution betrachtet, wird sagen müssen, daß in diesem einen Jahr mehr Segensreiches für das deutsche Volk und damit auch für den deutschen Bauernstand geschaffen worden ist, als in Jahrzehnten zuvor. Der Reichsstatthalter forderte zum Schluß seiner Ansprache die Bauern auf, den weiteren Weg in gemeinsamem Vertrauen auf die deutsche Zukunft so wie bisher mit festem Blick in die Zukunft zu gehen. Das Wohl der Nation erfordere einen freien, gefunden und ange-sehene Bauernstand, den zu schaffen der Nationalsozialismus sich anheißig machte.



(16. Fortsetzung.)

Als sie neugierig den Kopf hob, um neben den nicht gerade außergewöhnlichen Beinen auch das dazugehörige Gesicht in Augenschein zu nehmen, nahm der Gaffer die Mühe ab und zwinkerte ihr lustig zu.

Das war ja nun eine Dreistigkeit! Jenny drohte ihm mit dem Finger und drehte ihm den Rücken zu.

Aber diese offensichtlich Abweimung machte auf den unternehmungslustigen Kavalier nicht den geringsten Eindruck. Er ging im Gegenteil zum Generalanariff über und kam kurzerhand in den Laden.

Das Mädchen mit der Hornbrille fragte nach seinen Wünschen.

„Ich möchte von dem Fräulein im Schaufenster bedient werden.“ forderte der junge Mann.

Das Mädchen erschrak und wollte Einwendungen machen, aber er schnitt ihr mit einer abweisenden Geste das Wort ab. „Wer ist hier der Kunde, Sie oder ich?“ faurte er.

Jenny, die jedes Wort gehört hatte, war inzwischen herangekommen.

„Na, was wünschen Sie denn Schönes, junger Herr?“ fragte sie und verbiß sich mit Mühe das Lachen.

„Zunächst möchte ich Sie einmal von der Nähe sehen!“ strahlte der junge Mann. „Ein hübsches Mädchen sind Sie. Donnerwetter! Wie wäre es, könnten Sie sich auf ein Ständchen von Ihrer ideo Arbeit drücken? Wir trinken eine Tasse Kaffee mitkommen.“

Nun mußte Jenny wirklich loslachen. „Sie sind ja ein ganz kleines Exemplar von einem Menschen!“ spottete sie. „Arbeiten Sie immer in solchem Tempo?“

Der junge Mann war von ihrer Schlagfertigkeit begeistert. „Wie ja!“ bettelte er. „Machen Sie mir schon die Freude!“

„Reinetwegen!“ lachte Jenny, die an dem grotesken Jertum des jungen Draufgängers nicht wenig Vergnügen fand. Sie legte die Schürze ab und griff nach dem Hut.

„Hm!“ lobte der junge Mann. „Nun sehen Sie fast wie eine Dame aus!“ Er öffnete ihr galant die Tür.

Als sie auf der Straße standen, zeigte sich, daß er ein Motor-

rad bei sich hatte. Jenny blinnte überrascht auf die Zulassungsnummer. „Sie kommen aus Berlin?“

Sonderbar, der junge Mann war ihr auf einmal recht sympatisch.

„Ja wohl, ich komme geradewegs von Berlin. Aber nun müssen Sie vorschlagen, wohin wir gehen.“

Jenny oerkniff die Lippen. „Im Kurhausgarten ist jetzt Nachmittagstanzert. Dort wäre es ganz nett.“

„Ist gemacht!“ summte ihr Begleiter zu und ging, sein Befehl an der Hand schließend, neben ihr her.

Als sie den Garten betraten, kam der Kellner mit webedender Serviette auf sie zu. „Guten Tag, gnädige Frau! Hier vorne links wäre noch ein schöner Platz, wenn gnädige Frau dort sitzen wollen!“

Der junge Mann sah abwechselnd auf seine Begleiterin und auf den Kellner. Sein Gesicht war nicht sehr geistreich. Aber dann begann er zu lächeln.

„Höfliche Deutschen sind das hier!“ sagte er im Weitergehen.

„Nicht wahr?“ lachte sie. Aber die Art, wie sie an den Tischreihen vorüberschritt, ab und zu einen Gruß erwiderte, machte den Begleiter wieder unsicher. Nun legte sie sich — mit einer domenhaften Anmut. Verdammt, so benahm sich doch kein Ladenmädchen.

„Gestatten Sie, daß ich etwas bestelle!“ sagte er und suchte das Buffet auf. Der Kellner legte eben einige leere Gläser ab.

„Hallo, herr Ober!“ winkte er ihn heran. „Hören Sie mal, kennen Sie zufällig die junge Dame, in deren Begleitung ich eben hereinkam?“

„Gewiß! Die Dame wohnt doch bei uns. Frau Direktor Brenner aus Nürnberg! Von der bekannten Maschinenfabrik Brenner & Basse.“

„Nun schlag einer lang hin!“ höhnte der junge Mann, erledigte die Bestellung und kehrte mit gemischten Gefühlen an seinen Platz zurück.

Er machte eine respektvolle Verbeugung. „Gnädige Frau, haben mich in eine schöne Verlegenheit gebracht. Ich konnte wirklich nicht ahnen! Ja, ich hätte nämlich soeben das Vergnügen, Ihren Namen zu erfahren. Gestatten Sie übrigens, daß ich mich vorstelle: Hans Hildebrand, Berlin. Ich muß Sie wegen meines fesselhaften Benehmens sehr um Verzeihung bitten.“

„Aber ich bitte Sie, Herr Hildebrand!“ lachte Jenny. „Die Schuld liegt einzig bei mir. — Übrigens, Sie sind nur auf der Durchreise, vermute ich?“

Hildebrand nickte. „Ich fahre nach Nürnberg weiter. Meine Urlaubsreise, müssen Sie wissen.“

Schließlich gab es eine recht hübsche Unterhaltung. Hildebrand erzählte, daß er bereits den vierten Tag unterwegs sei, während er von Frau Brenner darüber aufgeklärt wurde, wie

es hatte gehen können, daß er sie in einem Schaufenster fand.

„Jedenfalls,“ meinte er, „haben Sie mir den Stoff für eine hübsche Geschichte gegeben. Die Pointe entbehrt nicht einer gewissen Originalität!“

Er konnte nicht ahnen, daß die hübsche Geschichte noch eine ganz andere Pointe hatte.

Als er sich endlich verabschiedete, schwor er darauf, daß Frau Brenner die charmanteste Frau sei, die er jemals kennengelernt hatte. Es erchien ihm höchst unwahrscheinlich, daß Wendrichs geheimnisvolle Jenny dieser herrlichen Frau hier das Wasser reichen konnte. Nun, man würde ja sehen!

Er jagte Nürnberg zu, jene andere Frau zu suchen, die den guten Wendelin so aus dem Häuschen gebracht hatte.

7.

Alice Wessely war eine viel zu kluge und empfindsame Frau, als daß sie die Veränderung in Wendrichs Wesen nicht sofort gefühlt hätte.

Sein inneres Gleichgewicht schien verschoben, die heitere, etwas gefälschte Blasiertheit, mit der er sich sonst zu umgeben liebte, war ihm beinahe abhanden gekommen. Zuweilen, inmitten eines belanglosen Gesprächs, klang seine Stimme voll-tönender, farbiger — lauter Wundlungen, deren sich Fräulein Wendrich wohl selber kaum bewußt war, die aber Frau Alice mit Bewunderung und Belorgnis erfüllten.

Sie steckte die Hände in die Taschen des weißen Arbeitskittels und trat einige Schritte vom Werkisch zurück, um die halbvollendete Plastik mit prüfenden Blicken zu betrachten.

Das kleine Kunstwerk, in Porzellanerde modelliert, stellte zwei Windspiele dar, die sich am Boden balgten. Die Bewegung der feinen Glieder, die schmalen, edlen Köpfe, alles war in vollendeter Natürlichkeit widergegeben.

Frau Wessely hätte sich viel lieber in einem eigenen Atelier und an monumentaleren Arbeiten betätigt. Die in ihrem Schrank sorgsam aufbewahrten Skizzen zeigten Entwürfe zu gigantischen Brunnenfiguren, zu lebensgroßen, phantastisch schönen Kompositionen voll Kraft und Anmut. Doch diese Pläne würden wohl niemals zur Verwirklichung gelangen, man mußte ja froh sein, wenn man in dieser Zeit kein Brot verdienen konnte.

Sie dankte es ihrem Freund Wendrich sehr, daß sie durch seine Fürsprache diese Anstellung in der Staatlichen Porzellan-manufaktur erhalten hatte. Allerdings, sie hatte sich umstellen müssen — Porzellan ist kein Stoff für wichtig formende Hände — aber wenigstens hatte sie ihrer Neigung nicht so ent-sagen brauchen.

(Fortsetzung folgt.)

Aus dem Heimatgebiet

Das Amtsgericht Neuenburg hat weiter folgende landwirtschaftliche Entschuldigungsverfahren eingeleitet (in Klammern Beginn und Schluss der Forderungssammlung): Maurer Gottlieb Wader, Zehrendach (28. 3. — 1. 5.); Ehef. Pfäferer Friedr. Volz, Loffenan (28. 3. — 1. 5.); Ehef. Holzhauser Ernst Rofler, Derrernalb-Geistal (28. 3. — 1. 5.); Ehef. Schlosser Josef Kraft, Bernbach-Althof (11. 4. — 15. 5.).

Neuenburg, 16. April

Ein Sommertag im April

Dreißig Grad Wärme im Schatten — gewitterschwüle Luft — die ersten Badegäste am grünen Strand der Enz: in diesem Zeichen fand der gestrige Sonntag, der als Wertwärtigkeit in dieser Kalenderzeit ausnotiert zu werden verdient. Der April ist kein April, sondern ein Juni ohne Blumen und grüne Büchel. Hoffentlich folgt ihm — nebenbei bemerkt — kein allzu nasser Mai, obwohl wir gerade jetzt den kalten Regen sehr erwünschten. In den geschäftlichen Tagen beginnen die Obstbäume zu blühen, und unsere Stuttgarterfahrer, von denen ebenfalls zu sprechen wäre, können bezweifeln, daß im Unterland schon mancher Birschbaum seine purpurnen Blüten zeigt. Aber auch hier blüht schon wenigstens der Tulpenbaum, auch Magnolie genannt, die milde Kirche, und namentlich das liebliche Blumengest des Waldteufels, der sich unter lahlen Bäumen und leicht begrüntem Strauchwerk — spät in diesem Jahr — freudig in der Sonne ausbreitet. Der Verkehr auf den Spazierwegen war wieder recht lebhaft, obwohl viele Ritzbürger in Stuttgart schmoren, statt den frischen Windzug der Waldhöden zu genießen. Auch an Kraftwagen war lebhafter Verkehr. Was den Reiseverkehr anbelangt, so wurden allein am Hauptbahnhof 200 Sonderzugarten verkauft, davon nach Stuttgart 165, die übrigen nach Heidelberg zur Tagung der Leberfachschaft.

Das Kreisturnfest in Neuenburg ist gefiebert

Neuenburg, 16. April.

Die Mitgliederversammlung des Turnvereins am Samstagabend im Lokal zur „Eintracht“ hatte leider trotz aller Ermahnungen nicht den erhofften Besuch gebracht, denn nur ein Viertel der Mitglieder hatte sich dazu eingefunden. Waren doch die zwei Tagesordnungspunkte von solch schwerwiegender Natur, die einen vollständigen Besuch verdient hätten. In einer vorausgegangenen Ausschuss-Sitzung, zu welcher auch die Führer der SA-Formationen erschienen waren, wurden in einer ergiebigen Aussprache wichtige Punkte behandelt, hauptsächlich die Benutzung der Turnhalle und die Beteiligung der aufstrebenden Vereinsriege zum bevorstehenden Kreisturnfest; eine weitere Aussprache in der Halle mit den beteiligten Kreisen wird zu einer Lösung führen. Die anschließende Mitgliederversammlung, deren Besucher sich des wertvollen Grades voll bewusst waren, nahm einen über Erwarten günstigen Verlauf. Es ist gelungen, die Abhaltung des Kreisturnfestes zu sichern. Zur Mitwirkung in der Vereinsriege sollen in erster Linie die Mitglieder der Vereinsriege vom Deutschen Turnfest berangezogen werden, soweit sie noch hier wohnen, und durch Mitglieder der verschiedenen SA-Gliederungen eine Verstärkung erfahren. Von deren Führung wurde erfreulicherweise eine Unterstützung zugesagt; es liegt nun nur an den betr. Mitgliedern, hier die notwendige Gefolgschaft zu leisten. In dieser Beziehung wurden die Ausführungen des Reichsportführers von Tschammer und Osten beim Deutschen Turnfest erneut in Erinnerung gebracht, der wünschte, daß an dem Bestand der Deutschen Turnvereine nicht gerüttelt werden dürfe. Auch wurde es verurteilt, wenn verschiedene Mitglieder aus persönlichen Gründen dem Turnen fern blieben. Man kann verlangen, daß sie ihre Beschwerde dem Vorstand unterbreiten, der Abhilfe schaffen wird. Sollten sich turnpflichtige Mitglieder den Befehlen nicht fügen, so werde künftig mit allen Mitteln gegen sie vorgegangen werden. Als zweiter wichtiger Tagesordnungspunkt ist der Rücktritt des bisherigen Vereinsvorsitzenden Finkeleiner zu besprechen. Seine damit dritte Neuwahl lehnte er mit aller Entschiedenheit ab und stellte sein Amt zur Verfügung. Seine Person ist in keiner Hinsicht, gemäß einem vorliegenden Schreiben, ein Hindernis, eine weitere Wahl vorzunehmen, nur als eine Formfrage zu betrachten. Trotz der begründeten Abgabe gelang es doch den überzeugenden Worten einiger Mitglieder, ihm in voller Einmütigkeit der Annahmenden das Vertrauen auszusprechen; dieses Ergebnis wird dem Kreisführer Dr. Eisele-Dornstetten mitgeteilt werden und es ist nicht zu zweifeln, daß die Bestätigung erfolgen wird. Daraufhin erklärte sich der bisherige Vorsitzende, wenn auch schweren Herzens bereit, sein Amt weiter zu bekleiden. Im Aufschluß wurden noch weitere das Kreisturnfest betreffende Punkte besprochen. In der nächsten Versammlung sollen die verschiedenen Ausschüsse gebildet werden, zu deren zahlreichem Besuch schon jetzt aufgefordert wird. Als Vereinspräsident wurde W. Schönthal erbernen. Mit Recht wurde auch bemängelt, daß gerade die Geschäftswelt, die von solchen Veranstaltungen den größten Nutzen hat, sich den Interessen des Vereins verschließt. Auch sie sollte statt des kurzfristigen Standpunktes mehr Idealismus in sich aufnehmen. Hoffen wir also, daß diese Versammlung gute Früchte gezeitigt hat, und daß auch das Kreisturnfest bringt, was wir alle wünschen: einen guten Verlauf und eine wirkliche gemeinsame Arbeit im Interesse unserer deutschen Turnvereine und Volksgemeinschaft; diese Anerkennung hat

sicherlich der Turnverein während seines 75-jährigen Bestehens verdient. Sch.

Wildbad

Mit 23 Personen umgeklippt

Gestern mittag kam in Wildbad ein zeitweilig zur Personenbeförderung verwendeter offener Lieferwagen zum Umkippen. Er war mit 23 Fahrgästen, darunter 5 Kindern, besetzt, die aus einem benachbarten Ort kamen, um in Freudenstadt ein Fußballspiel anzusehen. Bei der Einbiegung von der Calmbacher Landstraße nach der König-Sträßchen, in der Nähe des Bahnhofs, wo sie etwas ansteigt, kam das Gefährt an der Wasserlinie auf der rechten Straßenseite infolge zu hoher Geschwindigkeit ins Wanken, so daß es nach weiteren 10 Metern stürzt, wobei der Wagen nur auf den linken Vorderrad lief, nach links umkippte und die Fahrgäste zum Teil auf die Straße beförderte. Glücklicherweise sind außer den unvermeidlichen Schürfwunden keine ernstlichen Verletzungen geschehen. Die von der Polizeiwache Wildbad aufgenommene Untersuchung über die Schuld an dem Unfall ist noch nicht abgeschlossen. Das Gefährt war zur Weiterfahrt nicht geeignet; es wurde vorläufig mit Verlastung belegt, und die Fahrgäste mußten sich nach anderen Gelegenheiten umsehen.

„Hoch“-Wildbad

Der Sommerberg ist ohne Zweifel Wildbads wichtigster Ausflugsort. Während etwa der berühmte Merkur bei Baden-Baden nur ein „Stübel“ ist, von dem aus sich die Wege nach allen Seiten talwärts senken, kann man auf den Waldhöden, doch der Sonne nicht entbehrenden Höhen infolge Sommerbergs stundenweit dahinschlendern, zur Grünhütte, zum Wildsee, zum Kalksteinbrunn, ohne durch zu große Steigung zu ermüden. Dies ist besonders wichtig für die vielen Reinfahrer, die in Wildbad Erholung suchen. Aber auch die unmittelbare Nachbarschaft der oberen Bergbahnstation entbehrt der Reize nicht. Als vor nunmehr 26 Jahren die Bergbahn geschaffen wurde, war das vielbesuchte, gemüthliche Bergbahnstättchen der einzige zünftige Erholungspfad für durstige Gemüter. Heuer kann schon das große Sommerbergstättchen mit seinen gewaltigen, ausladenden Kaffeeterrassen und seinem vielbestaunten Kirchturm auf ein Vierteljahrhundert seines Bestehens zurückblicken. Dann kam eine lange Wartezeit, Krieg und Inflation, endlich vor einigen Jahren, entstand im Waldhotel eine das ganze Jahr geöffnete Erholungshütte. Aber auch die Wissenschaft sahte Boden. In der Replerwarte entstand die höchstgelegene größere Sternwarte Deutschlands, die in der reinen Atmosphäre des Berges jedermann Sinnesbeobachtungen gerne ermöglicht, im Gegensatz zu anderen Sternwarten, die ihre Tore vor der Allgemeinheit verschließen. Sie wird in Wälden über 10 000 Besucher begrüßen können. Und nun ist der Sommerberg auf dem besten Wege, eine Teilgemeinde des Städtchens im Tal, ein Höhenwildbad zu werden. Denn weitere drei Neubauten warten auf ihre Vollendung, und bald sollen andere folgen. Wir wollen hoffen, daß die ganze bauliche Entwicklung sich zum Wohle der Gesamtgemeinde auswirken wird. R.

Birkenfeld

Einschneidende Veränderungen in der Milchwirtschaft

Die am Samstag im „Adler“ zu Birkenfeld abgehaltene Versammlung der Ortsbauernschaft führte zu lebhaften Auseinandersetzungen über die Auswirkung der neuen Bestimmungen über den Milchverkauf und die Milchverteilung. Die von Ortsbauernführer Rau geleitete Versammlung hätte, wie er sagte, in Anbetracht ihrer großen Wichtigkeit viel besser besetzt werden sollen; auch ließ die Binslichkeit zu wünschen übrig. Das Hauptinteresse fand natürlich die seit 15. April in Kraft getretene Anordnung des Milchwirtschaftsverbandes Württemberg, wonach für Ausnahmen in der Ablieferungsfrist ein in Birkenfeld auf 2 Biennig je Liter festgesetzter Ausgleichsbeitrag gezahlt werden muß, bis am Ort eine Verteilungsstelle errichtet ist. Vorläufig haben zu dem schätzungsweise 12 000—14 000 Mark kostenden Bauern erst 2000 Mark zur Verfügung. Finzen und Abtragung sollen aus dem Unterschied zwischen Erzeuger- und Verbraucherpreis bestritten werden. Die wichtigsten Bestimmungen geben wir hier nochmals wieder: Die Ablieferungsfrist an die örtlichen Milchsammlstellen ist mit Wirkung vom 15. 4. 34 allgemein durchzuführen, soweit die Milch nicht im eigenen bäuerlichen Haushalt gebraucht wird. Es können mit Zustimmung der örtlichen Genossenschaftlichen Ausnahmen zugelassen werden bei zu großer Entfernung zwischen dem Milchzeuger und der örtlichen Sammelstelle und für eine Übergangszeit bis zur Errichtung bzw. zum Ausbau einer örtlichen Sammelstelle. Für diejenigen Milchzeuger, welche ihre Milch zu Butter und Käse verarbeiten oder für solche Milchzeuger, die ihre Angaben wissenschaftlich unrichtig machen, wird pro Kuh und Tag ein Ausgleich von 15 Big. festgelegt. Sobald im ganzen Milchverorgungsverband ein Ausgleich über alle Sammelstellen und Sammelstellenzwang durchgeführt werden kann, wird kein Ausgleichsbeitrag mehr erhoben bzw. er bleibt im Ort für den örtlichen Ausgleich. Auch der Vortrag von Hells, Kreisleiter Dr. Doepple über das Tuberkulosen-tilgungsgesetz wirkte sich in einer lebhaften Aussprache und Fragenstellung aus.

Eine Anfrage wegen Fiegen und Hühner wurde dahingehend beantwortet, daß erstere weniger, die Hühner aber härter gefährdet seien; viele weitere Fragen der Tuberkulose baryen noch der endgültigen Lösung. Als Ergebnis des Vortrags wurde festgestellt, daß Viehverfütterung, Milchverfütterung und Tuberkuloseverfahren einwirklich zu behandeln seien. Der Versammlungsleiter schloß unter Aufforderung zur allgemeinen Teilnahme der Bauernschaft am Tage der Arbeit.

Beim Festigen der Schenkelleiter bekam der 45jährige Kaiser Paul Hüll am Samstag mittag einen Schwindelanfall und stürzte so unglücklich ab, daß er wegen der schweren Verletzungen ins Neuenburger Bezirkskrankenhaus gebracht werden mußte, wo er am Sonntag früh infolge innerer Verblutung gestorben ist.

Freitag abend begrüßten die hiesigen Schüler und Lehrer den während der Ferienzeit hier mit seiner Frau eingezogenen Herrn Rektor Engelhardt. Unter Leitung von Hauptlehrer Dierolf sang der Schülerchor zwei Lieder: „Wo das Tal der Enz sich weitet“ und „Deutschland, heiliges Land“. Oberlehrer Hörstling wünschte dem neuen Rektor eine lange, segensreiche Wirksamkeit und überreichte ein Bild von seiner schönen Schwarzwaldheimat Birkenfeld mit beigefügtem Gedicht: „Heimat und Liebe“:

Wer seine Heimat muß verlassen, dem schleicht ein bitteres Weh ins Herz. Denn ach! die Seele kann nicht lassen. Es zieht sie immer heimwärts. Dahin wo ihre Lieben wohnen, sind sie auch fern viel tausend Meilen. Die Seele sucht den Weg zurück zum Vaterhaus und Jugendglück.

Wenn junge Herzen sich entflammen, vom Dauch der Liebe laßt berührt, So wandern sie den Weg zusammen, wenn er auch fern der Heimat führt. Sie bleiben festlich verbunden, bis sie den rechten Ort gefunden. In dem ein hold Gedächtnis sie lenkt und ihnen neu die Heimat schenkt. C. H.

Ein ungarischer Gast beim Sprechabend in Loffenan

Loffenan, 14. April.

Mit einiger Verpätung, in der allenthalben stark einsetzenden Feldarbeit begründet, konnte der Ortsgruppenleiter den Sprechabend am vorigen Samstag eröffnen. Die beiden Hauptthemen waren ganz den dringlichsten Fragen der engeren Gegenwart angepaßt und vermittelten auch das gebührende Interesse bei den Anwesenden zu wecken.

Der Saar-Referent, Bg. Oberlehrer Franz, behandelte in sehr klaren und eindringlichen Worten die Verhältnisse und Lage im Saargebiet. Mit kurzen geographischen und geschichtlichen Hinweisen sollte sich ein Bild von dem heldenhaften Duldbertum einerseits und der Standhaftigkeit gegen alle Verlockungen durch persönliche Vorteile andererseits ab. Wo selbst die radikalsten Parteien sich die Hand reichen, wenn es die Treue zum Reich zu bekunden gilt, wo die Deutsche Front alle feindlichen Provokationen übertragt, und wo die deutschfeindlichen Verbote mit Humor umgangen werden, da ist kein Zweifel: „Deutsch die Saar, immerdar“!

Über Arbeitsbeschaffung im Rahmen der zweiten Arbeitsschlacht sprach Johann nach kurzen Sachschäftsberichten der Propagandawart. Er wies in ausführlicher Weise jedem die Wege, wie man die vorbildlichen

Ein offenes Wort!

Vierher Volksgenosse, Du müdest und nörgelest und beschwerst Dich, Dieses und jenes mißfällt Dir an den heutigen Zuständen. Du hast Dir das Dritte Reich anders vorgestellt. Du findest, daß nicht überall die rechten Leute am rechten Platz ständen. Du sagst etwa so: „Dies und das hat der Führer nicht so gemeint“ und wirst bitter, aber auch ungerecht angeht die Verleugnung des letzten Jahres.

Vierher Volksgenosse, wir selber wissen am besten, daß es noch an vielen Stellen fehlt. Wir selber wissen am besten, daß Menschenweil kein Stückwerk ist. Wir Nationalsozialisten, besonders die alten Kämpfer, haben aber auch die tiefste Einsicht in das Naturgesetz, daß das Werk eines Jahres nur Beginn sein kann, und daß zum Aufbau eines neuen Volkes erst in Jahrzehnten der sichere Grund gelegt werden kann.

Wir brauchen Dich, Wir brauchen Deine Mitarbeit. Wenn Du von Deinen Fähigkeiten überzeugt bist und meinst, etwas Gutes wirken zu können — bitte: Der Weg ist frei. Müde nicht, sondern bist! Kritik nicht, sondern pack zu! Wenn Du das Gefühl hast, auf dem Gebiet der menschlichen Wohlfahrt am Platz zu sein: Die Mitarbeit in der NS. Volkswohlfahrt ist Dir offen.

Wenn Du organisatorische und wirtschaftliche Fähigkeiten hast: tritt ein in die Deutsche Arbeitsfront. Zeige, daß Du etwas kannst. Beweise Deinen guten Willen. Es mühte doch sonderbar zu gehen, wenn Dein Können sich nicht durchsetzte. Aber stelle Dich in die Reihen und arbeite treu, dirne von der Waise auf, wie auch wir es getan haben.

Am 1. Mai muß die Deutsche Arbeitsfront stehen. Auch Du, arbeitender Volksgenosse, gehörst hinein. Weide Dich sofort bei Deinem Ortsleiter an.

Maßnahmen der Reichsregierung, wie Steuerfreihen und Steuerbegünstigungen, auch praktisch anwenden und nutzen kann. Der Erfolg der ersten Arbeitsschlacht berechtigt uns wohl zu der Hoffnung, daß die Arbeitslosigkeit bald ganz beseitigt werde, doch ist dieses Ziel nicht durch Zuwarten, sondern nur durch zu erreichen, wenn sich jeder Volksgenosse bemüht ist, daß auch er an seinem Platz mitkämpfen muß. Wohl fällt ein einzelner kleiner Auftrag nicht ins Gewicht, aber die von gleicher Verantwortung getragenen Anstrengungen von 40 Millionen zusammen sind ausschlaggebend.

Im anschließenden inoffiziellen Teil erwartete uns Johann noch eine freudige Überraschung. Ein Fremder, der dem Sprechabend beigewohnt hatte, meldete sich zum Wort und entpuppte sich als Ungar, der geschäftlich Deutschland bereist. Aus seinen Worten sprach die ehrliche Überraschung darüber, daß es so etwas gäbe: eine wertvolle Schulungs- und Erziehungsarbeit bis ins kleinste Korn, die so gar nichts Kriegerisches an sich habe, wie gewisse Journalisten wahrhaben wollen, und die Überzeugung, daß diese Art der Arbeit, die wertvoller sei als pompöse Feiern und Aufmachungen in größtem Stil, nur in Deutschland zu finden sei. Er betonte, daß das Ausland, soweit es sich den Tatsachen nicht verschließen will, insbesondere auch Ungarn, voll Bewunderung auf Deutschland blickt, und daß gerade er, als Außenstehender und Weltgewandter, die Lage, Stimmung und Arbeit in Deutschland gut übersehe und nur vorzüglich heißen könne.

Die etwas gebrochenen, aber aus ehrlichem Herzen kommenden Worte bereiteten uns große Freude und berechtigten Stolz, wieder einen Jungen mehr für die friedliche Aufbauarbeit in Deutschland gewonnen zu haben.

Elektrogemeinschaft im nördlichen Schwarzwald

Am 6. April 1934 wurde in Calw die Elektrogemeinschaft „Bürt, nördlicher Schwarzwald in Calw“ für das Versorgungsgebiet folgender Elektrizitätswerke gegründet: Gemeindeverband Elektrizitätswerk Teinach-Station (G.E.T.), Elektrizitätswerk Rogold (E. Klinglers Erben (Joh. v. Wohlbold), Stadt, Elektrizitätswerk Neuenburg, Stadt, Elektrizitätswerk Wildbad, Stadt, Elektrizitätswerk Derrernalb, Stadt, Elektrizitätswerk Altensteig, Elektrizitätswerk Friedrich Reppeler, Calmbach a. E., G. Kempf, R.H. Elektrizitätswerk, Ebhausen und Friedrich Maier, Elektrizitätswerk, Bernau.

Die Gemeinschaft umfaßt außerdem weitere 28 im Versorgungsgebiet dieser Werke angelegte Mitglieder (Installateure und Fachhändler).

Unter Leitung von Direktor Durr vom G.E.T. wurden die Satzungen und Richtlinien der Elektrogemeinschaft eingehend besprochen und einstimmig angenommen. Der Vorstand wurde gebildet aus Direktor Durr vom G.E.T. und Innungs-Obermeister Wilhelm Hegler, Calw. Zum Geschäftsführer wurde Werkleiter Eugen Hegler vom G.E.T. bestellt. Sinn und Zweck der Elektrogemeinschaft ist u. a. die Klärung der Bevölkerung über einschlägige Fragen der Elektrizitätswirtschaft, eine möglichst zuverlässige und vorzuziehende Versorgung der Bevölkerung mit elektrischen Geräten und elektrischen Einrichtungen und die damit Hand in Hand gehende Arbeitsbeschaffung.

Württemberg

500 000 Schwarzwälder Breiölflössel werden geknöpft

Die Schwarzwälder Heimindustrie hat wieder einen umfangreichen Auftrag erhalten. Für die Sammlung „Mutter und Kind“ wurden durch die badische Landesleitung des Winterhilfswerks 500 000 Breiölflössel bestellt. Für die Herstellung werden 30 000 Reichsmark aufgewendet. Die Lieferung der Flössel erfolgt Ende Juni. Als Aufschrift erhalten die Breiölflössel die Worte „Für das Kind“. Die Aufschrift wird mit einem Brandstempel hergestellt.

Göppertweiler, O.A. Zellnang, 13. April (Güllgale in der Gullengrube.) In Oberlangensee stieg der Bauer Johann Richter in die beinahe leere Gullengrube, um den Bodensatz zusammenzuscharen. Die während der langen Winterzeit besonders dicht angesammelten Ammoniakgase bedauerten ihn. Seine zufällig vorbeigehende Mutter hörte ihn röhren und rief den Vater und den Bruder Stefan herbei. Auch diese erlitten beim Hinabsteigen dasselbe Schicksal. Mit Hilfe der herbeigeeilten Nachbarn gelang es, alle drei aus der gefährlichen Lage herauszuholen. Während die beiden andern sich mit sofortiger ärztlicher Hilfe bald erholten, blieb Johann noch die halbe Nacht hindurch bewusstlos.

Dem Arbeitsamt Heilbronn ist es gelungen, sämtliche schwer- und leichtverletzte, beschädigte, sofern sie arbeitslos waren, wieder in Arbeit zu bringen.

In Göppingen wurde ein Schuhmacher ertappt, der seit Monaten schon regelmäßige nächtliche Besuche bei der Schuhmacher-Einkaufsgenossenschaft ausführte und jeweils Geldbeiträge und Leder mit sich laufen ließ.

In Ebersbach an der Fils wurde die 17jährige Reisende Rosa Spindler aus Ludwigsburg verhaftet, nachdem sie bei einer früheren Hauswirtsin einen umfangreichen Wohnungsdiebstahl vorgenommen hatte.

Neugliederung der Landesbauernschaft Württemberg

Auf Vorschlag des württ. Landesbauernführers Arnold wurde die Landesbauernschaft Württemberg, einschl. Hohenzollern, in 15 Kreisbauernschaften gegliedert. Diese Maßnahme war aus grundsätzlichen Erwägungen heraus notwendig. Am 7. ds. Mts. sind von Reichsbauernführer Darré folgende Kreisbauernführer ernannt worden:

Für die Kreisbauernschaften Hohenzollern-Franken: Karl Philipp Wittentweiler O. Gerabronn, Unterland: Heinrich Herrmann-Kreßbach O. Redarsulm, Redar-Eng: Hermann Schmidgall-Enzweihingen O. Balingen, Alt-Württemberg: Gottlob Jung-Debernardt O.

Mordprozess Waltershausen

Schweinfurt, 16. April.

Weiter wurde Frau Rosa Lippol vernommen. Sie war zusammen mit ihrem jetzigen Mann, Vinzenz Lippol, von dem sie seit 1930 getrennt lebt, auf dem Schloß bedienstet. Sie gab an, daß die Beziehungen der Eheleute Werther forsch, wenn auch nicht gerade herzlich gewesen seien. Erst seit 1927 hätten sich Schwierigkeiten bemerkbar gemacht. Bei einer Erörterung der Beziehungen des Hauptmanns zu Frauen und zu seinen Diensthilfen erklärte Frau Lippol, Hauptmann Werther habe die Frauen vielfach ohne Rücksicht auf seine Gattin belästigt. Auch ihr habe er wiederholt nahegetreten wollen, sie habe sich das aber verbeeten und dann habe er es unterlassen. Auch eine gewisse Kante aus Würzburg habe sich über Zudringlichkeiten des Hauptmanns beklagt.

Am Nachmittag wurde der Zeugin ihr Mann gegenübergestellt, um die Frage zu klären, wann eigentlich Lippol an Schloß Waltershausen einzog, am Morgen des Mordtages, oder später. Sie bezeugte, daß ihr Mann nach Rückkehr von Waltershausen einen eigentümlichen Eindruck auf sie gemacht habe; er habe einmal einen Nervenzusammenbruch erlitten und Selbstmordgedanken geäußert.

Am 9. Verhandlungstage wurde in einer Auseinandersetzung zwischen dem Verteidiger und dem Schöffengerichtspräsidenten Dr. Geß die Möglichkeit erörtert, ob ein Gewehr, das von oben heruntergeworfen wird, nur fünf Zentimeter in den Boden eindringt, wie das früherzeit bei dem ersten Einbruch der Fall gewesen sein soll. Der Sachverständige verneinte diese Möglichkeit, da die Wucht viel größer sei. Der Staatsanwalt fragte dann den Sachverständigen: „Bleiben Sie bei Ihrem Gutachten, daß aus der übersandten Pistole die Patronen nachts bei sich gehabt? Konnte es nicht etwa so sein, daß sie heimlich gestohlen und Ihnen dann wieder zugeführt wurde?“ — Liebzig: „Ja, mir ist die Sache komisch. Ich habe am Abend die Pistole noch ausgezogen und geölt und stand

Walblingen, Murt: Gottlieb Bah-Ebersberg O. Gaildorf, Ost: Otto Frölicher-Hohenmemmingen O. Heidenheim, Alb: Erwin Stöcker-Kiechhof bei Ulm/D., Staufen-Ed: Karl Götz-Bisingen u. T., Schönbuch: Friedrich Baitinger-Oberjettingen O. Herrenberg, Schwarzwald-Nord: Michael Kalmbach-Egenhausen O. Rogold, Schwarzwald-Süd: Gottfried Mühlmann-Peterzell O. Oberndorf, Hohenzollern: Vinzenz Stehle-Bittelbronn bei Bisingen, Bussen: Friedrich Bollmer-Hohberg O. Sulgau, Oberland und Bodensee-Altgäu: Anton Kneißle-Luppenhofen O. Ehingen und Rudolf Pfeiffer-Lüterburghausen O. Leutkirch.

am anderen Abend an der Schublade, als sie der Wächtermeister herausnahm. Auch am anderen Morgen war sie ausgezogen und meine Tür war verschlossen.“ — Vorsitzender: „Hätten Sie irgendwelche besondere Reinigungsgeräte für Ihre Pistole?“ — Liebzig: „Nein.“ — Der Sachverständige Geß wurde verurteilt.

Wolgang von Waltershausen

Hierauf wurde unter großer Spannung in die Vernehmung des Zeugen Wolfgangs Freiherrn von Waltershausen eingetreten. Der Vorsitzende ließ sich berichten, wo er sich im Oktober, November und Anfang Dezember 1932 aufgehalten hat und was er in dieser Zeit tat. Der Zeuge gab genaue Daten an. Zur Zeit des ersten Einbruchs am 15.-16. Oktober sei er in Berlin gewesen. Als Zeugen hierfür nannte er den Grafen Leopold von Götz. Das letztemal sei er, der Zeuge, im Juni 1932 in Waltershausen gewesen. Am 1. Dezember 1932 gegen 10 Uhr habe er eine Depesche erhalten: „Großes Unglück im Schloß, sofort kommen.“ Ich bin dann mit dem Mittagsschnellzug nach Weimar und dann mit dem Auto weitergefahren, habe aber schon vorher telefonisch mit Dr. Welte, dem Hausarzt des Schlosses, gesprochen. Da erfuhr ich, daß der Hauptmann erschossen und meine Mutter schwer verwundet sei und sie Karl Liebzig als Täter bezeichnet. Ich habe dann mit meiner Mutter gesprochen, etwa eine Viertelstunde lang. Sie hat ruhig alles erzählt und über Schmerzen geklagt. Die Mutter sagte mir auch, daß sie Liebzig in der Frühe gesehen habe, und da habe sie ihm gleich zugerufen: „Nachts haben Sie geschossen, jetzt schiefen ich!“ — Sie hat alles in ganz ruhiger Zone gesprochen. Später habe ich sie noch nach Einzelheiten gefragt.

Vorsitzender: Was war Ihre persönliche Eindrücke von der Erzählung Ihrer Mutter? Haben Sie gedacht, daß sie richtig ist? — Zeuge: Natürlich!

Der Zeuge gab dann bekannt, genau so wie es bisher Frau Werther getan hat, an welchen besonderen Merkmalen sie den Täter erkannt haben will. Er führt an, daß sie ihn am Gesicht, an seiner Figur und an seinem typischen und auffallenden schnellen Schritt erkannt habe.

Baron Waltershausen teilte auf Befragen weiter mit, daß seine Mutter ihm von dem

ersten Einbruch geschrieben habe. Bei dieser Gelegenheit äußerte er zum erstenmal eine eigene Ansicht. Es sei, so sagte er, sehr merkwürdig gewesen, daß man damals nichts gefunden habe. Das müsse ein raffinierter Dieb ausgeführt haben, und zwar müsse es derselbe gewesen sein, der seinen Stiefvater ermordet und auch den zweiten Einbruch begangen habe.

Von dem zweiten Einbruch habe er am 7. Januar 1933 erfahren, und zwar seien Kriminalbeamte in seine Wohnung gekommen.

Vorsitzender: Sie haben doch damals geäußert, das ist aber sein, daß das geschehen ist.

Zeuge: Jawohl, das habe ich gesagt, ich meine, der Einbruch hänge mit dem Mord zusammen, es komme nun vielleicht doch eine Klärung.

Die Verhandlung wurde dann vertagt. Am Montag wird Baron von Waltershausen vom Verteidiger befragt werden.

Der Kampf um die Schwabweltmeisterschaft

Die 5. Partie unentschieden

Billingen, 15. April.

Die Freitag abgebrochene 5. Wettkampfpartei um die Schwabweltmeisterschaft wurde Samstag fortgesetzt und endete unentschieden. Dr. Aljechin konnte, nachdem Bogoljuboff die ganze Partie über vorzüglich stand, durch seine Mandver einen leichten Vorteil sicherstellen. Die Abbruchstellung war demnach für Bogoljuboff sehr schwer; denn es erwies sich, daß der Weltmeister unter Umständen die Partie noch hätte gewinnen können.

Abrüstungs-vorschlag der neutralen Staaten

hl. Genf, 15. April.

Der schwedische Außenminister Sandler hat namens der Regierungen Schwedens, Dänemarks, Spaniens, Norwegens und der Schweiz — die Niederlande haben nur mit Vorbehalten zugestimmt — eine Denkschrift zur Abrüstungsfrage in Genf überreichen lassen. Die Denkschrift führt sich auf die britischen Abrüstungsvorschläge und stellt fest, daß die Abrüstungskonferenz sich mit der Tatsache der Wiederaufrüstung der besiegten Staaten abfinden müsse.

Die Grundzüge des Vorschlages sind: Abrüstungsabkommen nur für bestimmte Rüstungsgebiete. Verfestigung der Entscheidung über die Kriegsluftfahrt, praktische Durchführung der Gleichberechtigung. Verstärkung der Sicherheits- und Ausführgeschäften (Eintritt Deutschlands in den Völkerbund).

Zum Schluß spricht sich die Denkschrift gegen die Aufrechterhaltung des gegenwärtigen Zustandes aus.

Als ersuchend für die Abrüstungsbesprechungen werden die französischen Pressestimmen betrachtet, die in charistischer Zone gegen das Deutsche Reich im Zusammenhang mit der deutschen Rote über den Weltfrieden heben, gleichzeitig von Großbritannien ein Bündnis verlangen und jede französische Abrüstung bei gleichzeitiger Verstärkung der deutschen Verteidigungsmittel ablehnen.

Turnen, Spiel und Sport

Der Sport am Sonntag

Endspiele um die Deutsche Meisterschaft

Die Spiele um die Deutsche Fußballmeisterschaft hatten folgende Ergebnisse:

Gr. Südwest: Union Bödingen — SpV Waldhof in Stuttgart 2:4, SpV. Mühlheim — Offenbacher Kickers in Köln 4:1. Waldhof ist wirklich der Favorit dieser Gruppe.

Gruppe Mitte: Dresdner SpV. — Badener Halle in Dresden 7:2, Borussia Fulda — FC. Kürnberg in Fulda 1:2.

Gruppe Nordwest: Schalke 04 — TSV. Eintracht in Dortmund 4:1, Werder Bremen — VfL. Venrath in Bremen 2:2. Schalke hat klar die Führung übernommen.

Gruppe Ost: Viktoria Berlin — Viktoria Stolz in Berlin 4:2, Preußen Danzig — Deutchen 09 in Danzig 1:4.

Der ausführliche Sportbericht folgt morgen.

Die nächsten Pokalspiele der Gauliga

Die Pokalspiele in Württemberg-Baden, die am Samstag mit der Begegnung FC. Forstheim gegen Karlsruhe 1:1 (4:3) begonnen haben, werden am nächsten Sonntag mit drei weiteren Spielen fortgesetzt. Stuttgart wird wegen des Länderpiels Süddeutschland gegen Südrheinland spielfrei bleiben, so daß alle Spiele auswärts stattfinden.

Die 1. Kreisklasse vor der Entscheidung

Die 1. Kreisklasse des Kreises 6 Nördl. Schwabwald hatte gestern einen Großkampf im Rang. Alle Mannschaften standen im Kampf. Es handelte sich in den zwei Hauptspielen Freudenstadt-Culmbach und Nagold-Neuenbürg um Kämpfe von vorentscheidender Bedeutung. Der Meisterkampf immer noch an ausbleibender Stelle liegende FC. Culmbach verlor das gegenseitige Spiel in Freudenstadt mit 0:2 Toren. Jehu W. nuten vor Schloß stand das Spiel noch 0:0 und man glaubte schon an einen torlosen Ausgang. Culmbachs Sturm war vor dem Tor zu unerschlossen, um die nicht besonders starke Freudenstädter Hintermannschaft zu schlagen.

Im zweiten Großkampf um den dritten Tabellenplatz in Nagold zwischen SpV. Nagold und FC. Neuenbürg konnte der Blauperein mit viel Glück knapp mit 2:1 Toren gewinnen. Trotzdem Neuenbürg zu diesem wichtigen Spiel mit ziemlichem Antritt antrat, lieferte die Mannschaft fast durchweg ein ganz großes Spiel. Überhaupt in der zweiten Halbzeit hatte Nagold nichts mehr zu stellen, Angriff auf Angriff rollte auf Nagolds Tor aber die verstärkte Verteidigung in Verbindung mit dem Torwart und den Torposten verlagerten den Gästen den verdienten Sieg. In den letzten zehn Minuten schloß Neuenbürgs Mittelstürmer den Führungstor. Durch ein Infallosier kam Nagold zum Ausgleich. Der in seinen Entscheidungen ziemlich großzügige Schiedsrichter Oberfell (Freudenstadt) entschied durch eine einzige krasse Fehlentscheidung durch einen ungerechten Elfmeter das Spiel zugunsten des Blaupereins.

In der Entscheidung der Meisterschaft Neuenbürg das Jünglein an der Waage

Am kommenden Sonntag steigt der alte und der neue Lokalkampf Culmbach — Neuenbürg, dem diesmal besondere Bedeutung zukommt, als der Spieleausgang für die Meisterschaft entscheidend ist. Gewinnt Culmbach, dann kann Freudenstadt noch eingeholt werden, denn Freudenstadt hat das Rückspiel in Neuenbürg noch nicht gewonnen.

Eine Rekordzuschauermenge

wird am Sonntag das Culmbacher Spielfeld ausfüllen, um diesen heroischen Kampf mitanzusehen. Es wird ein großes Spiel werden, mit aller Begeisterung bis zum Schlußpfiff durchgeführt.

Kreisverbandsumlage 1933.

Die Umlage von 360 000 RM. verteilt sich folgendermaßen auf die Kreisgemeinden:

Kreisgemeinden:	RM. Pf.	Kreisgemeinden:	RM. Pf.
Neuenbürg	32 982.50	Igelsloch	2 315.15
Arnbach	5 261.78	Kapfenhardt	2 138.55
Beinberg	1 720.80	Langenbrand	4 282.12
Bernbach	3 650.98	Löffensau	10 549.19
Biefelsberg	2 878.67	Maisenhof	2 406.23
Birkenfeld	33 239.69	Neuloh	2 558.19
Culmbach	32 573.99	Niebelbach	3 351.76
Conweiler	8 401.58	Oberlingenhardt	1 894.01
Dennach	7 606.13	Ottenshausen	5 914.55
Dobel	10 699.43	Rotenhol	3 429.86
Engelsbrand	5 364.72	Sulmbach	2 078.19
Engelshofen	2 772.23	Schwann	8 906.66
Felberbach	9 310.05	Schwarzenberg	1 830.67
Grödenhausen	10 530.62	Umringsenhardt	1 313.62
Grundbach	4 643.17	Waldrennath	3 725.95
Herrnholz	31 590.37	Wiltbad	71 420.60
Höfen	12 307.08		

Neuenbürg, den 15. April 1934.

Oberamt: Lemp.

Dobel.

Arbeits-Vergebung.

Zu einem Ausbau an das Anwesen der Frau L. Hoffmann in Dobel habe ich folgende Arbeiten zu vergeben:

Maurer-, Zimmer-, Flächner-, Gipser-, Schreiner- und Malerarbeiten, Installation von Wasser und elektr. Licht und die Schindeldächerung.

Die Unterlagen liegen am Mittwoch, den 18. April 1934 auf meinem Zweigbüro in Dobel auf. Angebotsabgabe spätestens am Samstag, den 21. April 1934, mittags 12 Uhr.

Den 16. April 1934.

E. Hudelmaier, Dipl.-Ing.

2 mal 4 Zimmer-Wohnungen

mit Küche und Zubehör preiswert zu vermieten.

Zu erfragen: Wiltbad, König-Karl-Straße 19.

NS.-Volkswohlfahrt, Ortsgruppe Neuenbürg.

Am Mittwoch, den 18. April, abends 7/8 Uhr findet im Gasthof zum „Bären“ ein

öffentlicher Werbevortrag

über Zweck und Ziel der NS.-Volkswohlfahrt

sowie von Bg. Kreisführer Dr. Josenhans-Wiltbad ein Vortrag über die derzeitigen

bevolkerungspolitischen Fragen

mit Lichtbildern statt.

Die Mitglieder der NSV., sowie die gesamte Einwohnerschaft werden zu der überaus wichtigen Veranstaltung eingeladen und sind erwartet, daß sämtliche Untergliederungen der Partei sich reiflos an diesem Vortrag beteiligen.

Eintritt frei.

Der Ortsgruppenwarter.

Berzinnerei und Kupferschmied-Werkstätte.

Zu bevorstehendem Beginn der Saison für die höchsten Hotels, Pensionen, Konditoreien, Reggereien und Bäckereien empfehle mich zum

Berzinnen und Neuanfertigung von Küchen-geräten und Maschinen aller Art.

Die Berzinnung geschieht mit reinem Benzin, und garantiere ich für erstklassige und saubere Ausführung bei billigster Berechnung.

Die zur Reparatur vorgesehenen Gegenstände werden anfangs nächster Woche persönlich durch Auto abgeholt und wieder zugeführt. Für eine diesbezügliche Mitteilung wäre ich den Betreffenden sehr dankbar. Postkarte erbeten.

Johann Sacco, Pforzheim

Deimlingstr. 43. Telefon 4086.

Fremdenzimmer-Einrichtungen

(Schlafzimmer) gebraucht, sowie einige Kisten und einzelne Betten wegen Räumung auß. billig abgegeben.

Wiltbad, König-Karlstraße 19.

Stempeltischen

Stempelständer Firmenstempel in allen Größen.

E. Reeh'sche Buchhandlung.

Birkenfeld, den 16. April 1934.

Todes-Anzeige.

Infolge eines Unglücksfalls verschied am Samstag früh 7 Uhr mein lieber Mann, unser guter Vater

Paul Höll, Fasser

im Alter von nahezu 48 Jahren.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Emma Höll mit Kindern.

Die Beerdigung findet am Dienstag abend 6 Uhr statt.

Kreisleitung Neuenbürg

Wie ich in Erfahrung brachte, werden in Wiltbad Gerichte ausgesetzt, daß Parteigenosse Dr. Sommer von seinem Amt als Ortsgruppenleiter entbunden sei.

Ich erkläre, daß diese Gerichte falsch sind. Gegen die Verberührung des Gerichts werde ich mit allen Mitteln einschreiten.

Höpple, Kreisleiter.

Neuenbürg

Schöne, starke

Gemüsepflanzen

pikiert und unpiikiert, empfiehlt Gärtnerei Craubner

Telefon 388.

Schönbach

Gedeheres Quantum

Heu

hat zu verkaufen Karl Dittus, Poststr. 30.

W. Forkam Neuenbürg/Calw

Fichten-Gerbrinde-Verkauf.

Das Forkam hat etwa 150 Nm. Fichten-Gerbrinde auf dem Stock zu verkaufen. Abfuhr sehr günstig. Schriftliche Angebote je Km. bis Freitag, den 20. April 1934, vormittags 11 Uhr an das Forkam erbeten.

Sie sparen viel Geld.

wenn Sie Ihre Wäsche durch regelmäßige sachmännliche Pflege erhalten. Für wenig Geld bekommen Sie Ihre Wäsche innerhalb zwei Tagen blendend weiß und fertig zum Bügeln geliefert.

Dampf-Waschanstalt Birkenfeld Wilhelm Manesal Birkenfeld-Engtal, Gegr. 1880. Fernsprecher 7064. Abholung, Ablieferung kostenfrei.